

Europa ist im „guten Hirten“ ganz nah

QUALIFIZIERUNG Zwei Erzieherinnen hospitieren für Fortbildung in Kindergärten in Finnland und Norwegen

Über anderthalb Jahre erstreckt sich die Fortbildung. Es handelt sich um ein Pilotprojekt.

VON CHRISTOPH KOOPMEINERS

VAREL – Europa hat Sigrid Wessels schon immer interessiert. Zwei Jahre lang, von 2001 bis 2003, leitete die Erzieherin den Kindergarten der deutschen Schule in Rom. Auch im Kindergarten „Zum guten Hirten“ in Varel, den Wessels heute leitet, taucht Europa immer wieder im Alltag auf. „Wir haben Kinder mit ausländischen Wurzeln, die nicht nur Deutsch sprechen. Da ist die Neugierde der anderen Kinder automatisch geweckt“, sagt Wessels. Das Interesse der Kinder an Europa wachse aber auch durch den Familienurlaub in Italien oder der Türkei. Somit mache der Gedanke einer europäischen interkulturellen Bildung auch vor dem Kindergarten nicht halt.

Land fördert das Projekt

Das sehen auch ihre Kolleginnen so. Und so haben die Erzieherinnen Mareike Sollermann (23) und Susen Zielinski (39) spontan zugesagt, als das Angebot zur anderthalbjährigen Qualifizierung als frühpädagogische Fachkräfte für europabezogene Bildung im Raum stand. Seit gut einem Jahr treffen sich die beiden Erzieherinnen einmal im Monat zu Seminaren mit Kolleginnen im Europahaus in Aurich. Das Pilotprojekt wird vom Land gefördert. „Fachleute zum Beispiel aus Schweden, Holland, Litauen und Italien halten Vorträge über Kultur. Bil-



Mareike Sollermann (links) und Susen Zielinski können auch den Jungen und Mädchen in ihrem Vareler Kindergarten manches Neues über ihre Aufenthalte in norwegischen und finnischen Kindergärten erzählen.

BILD: CHRISTOPH KOOPMEINERS

dingsstrukturen, Mehrsprachigkeit und frühkindliche Bildung in ihren Ländern“, berichtet Zielinski. Neben theoretischen Grundlagen gehört auch ein Stück Selbsterfahrung dazu. So hospitierte Mareike Sollermann jüngst zwei Wochen in einem deutschen Kindergarten in der finnischen Stadt Kerava und Susen Zielinski im Kindergarten der deutschen Schule in Oslo, Norwegen.

Sollermann lobte die Arbeitsbedingungen in Finnland. Dort seien drei studierte Erzieherinnen plus ein Zivildienstleistender für 21 Kinder zuständig, die wesentlich größere Räume als hier im Kindergarten zur Verfügung hätten. „Die Ruhe dort ist viel

größer und das Arbeiten somit angenehmer“, vergleicht sie. Bei uns sei die Regel, dass zwei Erzieherinnen 25 Kinder betreuten.

Unterschiede beim Personal

In Norwegen, so Zielinski, seien drei Betreuer für 18 Kinder zuständig. Jedoch müsse nur einer von ihnen eine pädagogische Ausbildung haben. Die anderen seien Assistenten aus den verschiedensten Berufen. Entsprechend hoch sei die Fluktuation, weil viele Leute diesen Job nur für ein bis zwei Jahre machten. „Mit berufsfremden Kolleginnen zusammenzuarbeiten, ist sehr gewöhnungsbedürftig“, hat Zielinski festgestellt.

Wie in Deutschland sei so-

wohl in Finnland als auch in Norwegen die Erziehung im Kindergarten ein Beruf für Frauen. Andere Unterschiede zu Deutschland: In Norwegen besuchten behinderte Kinder auch den normalen Kindergarten. In Finnland werde anders auf die Kinder geschaut. „Dort werden mehr die Stärken der Kinder wahrgenommen, während bei uns mehr darauf geschaut wird, was die Kinder noch nicht gut können, um das zu fördern“, beschreibt Sollermann Unterschiede.

19 Frauen nehmen insgesamt an der europabezogenen Fortbildung teil. Die anderen Erzieherinnen hospitierten unter anderem in Kindergärten in Frankreich, Italien,

Litauen, Schweden und Dänemark. „Gemeinsam werden wir eine Methodenbox erarbeiten, wie im Kindergarten das Thema Europa bearbeitet werden kann“, erklärt Zielinski. Geplant sei auch, ein Netzwerk für Kindergärten in Europa aufzubauen. Die beiden Erzieherinnen aus Varel haben einen regelmäßigen Austausch mit den Kolleginnen in Kerava und Oslo vereinbart. Sigrid Wessels würde gerne auch mal ein Projekt mit diesen beiden Kindergärten initiieren. Als nächstes werden Susen Zielinski und Mareike Sollermann ihren Kolleginnen und den Eltern im Kindergarten „Zum guten Hirten“ von ihren Europa-Erfahrungen berichten.